

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die Spaltige Garmentzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die Spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 26.

43. Jahrgang.

Freitag den 17. Februar 1882.

Ä m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Waiblingen.

S c h a f r ä u d e .

Mit Bezugnahme auf § 52 des Reichs-Gesetzes vom 23. Juni 1880 über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen und §§ 120—128 der Ausführungs-Anweisung wird hiemit bekannt gemacht, daß unter der 205 Stk. betragenden Schafherde des Schäfer Birk in Oppelsböhle die Räude ausgebrochen ist.

Am 15. Februar 1882.

R. Oberamt.
Schäfer.

Revier Reichenberg.

S t a m m h o l z - V e r k ä u f e .



Am Mittwoch den 22. d. Mts. aus Hinterseelach, Platte und Seehau: 18 Stk. Eichen mit 23,23 Fm., 30 Ahorn 19,51 Fm., 1 Eiche 0,23 Fm., 2 Rothbuchen 2,20 Fm., 172 Weißbuchen 68,81 Fm., 30 Birken 18,20 Fm., 8 Erlen 4,07 Fm., 5 Linden 1,85 Fm., 2 Aspen 0,65 Fm., 3 Kirschbäume 1,29 Fm. Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr am Seehof. Abfuhr günstig. Entfernung vom Bahnhof Oppenweiler und Badnang 3 und 4 Kilom.

Am Donnerstag den 23. d. Mts. aus Katzenbach, Kohlkinge, Rohlwies und Wetterstaig: 17 Stk. Eichen mit 45,35 Fm., 95 Rothbuchen 98,96 Fm., 19 Weißbuchen 7,72 Fm., 4 Birken 1,19 Fm., 3 Erlen 0,89 Fm., 7 Gläber 2,09 Fm. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am harnigen Wegzeiger im Katzenbach. Abfuhr günstig. Entfernung vom Bahnhof Oppenweiler und Badnang 4—6 Kilom.

Reichenberg, den 13. Febr. 1882.

R. Forstamt.
Bestner.

Turnverein Waiblingen.

Nächsten

Samstag den 18. Februar

findet im Local eine

gesellige Unterhaltung (Fastnachtscherz)

mit Tanz und komischen Vorträgen statt.

Dieselbe beginnt um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr und haben Nichtmitglieder nur mit anständigen Masken Zutritt. Fremde können eingeführt werden.

Hiezu werden die verehrl. Mitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.
Der Turnrath.

Waiblingen.

Eine Frau,

welche alle Neuigkeiten in der Stadt Waiblingen schnell berichten kann, wird gegen gute Belohnung gesucht.

Offerte mit der Adresse M. Nro. 674 befördert

die Redaktion d. Bl.



Auswanderer

nach Amerika befördert billigst mit Postdampfern 1. Klasse über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen, und mache ich besonders auf die Rotterdamer Linie, als angenehmste und billigste, aufmerksam.

Passagepreis Mk. 90. — ab Mannheim.

Gustav Walz, Waiblingen.

Giftfreie Farben

zum Selbstfärben im Haushalt, mit denen die einfachste Bauersfrau im Stande ist, Wolle, Baumwolle, Seide, Leinen etc. schön schnell und recht zu färben, zählen jetzt zu den gesuchtesten Artikeln u. gewähren Wiederverkäufern

hohen Nutzen. Alle nur möglichen Farben in Päckchen à 25 Pfg. für Wiederverkäufer 20—25 % Rabatt sind vorrätig und empfiehlt

G. Seydel,

Drogen-, Material- & Farbwarenhandlung, Garnisonskirchenplatz Ludwigsburg.

Waiblingen.

Nächsten



Samstag und Sonntag

Mekelsuppe,

wozu freundlich einladet

D. Schälze.

Ausgezeichnetes

Doppelbier

hat im Ausschank

Obiger.



Waiblingen.

I. amerik. Schweineschmalz

feinste Speisewaare

empfehlen das Pfund à 70 Pfg. bei 10 Pfund 68 Pfg.

Gustav Walz.

Korb.

Unterzeichneter hat ein großträchtiges



Mutter Schwein

zu verkaufen.

Jakob Müller, junior.

Lebensversicherung.

Von einer alten, renommirten deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft wird ein thätiger, solider Agent gegen hohe Provision gesucht. Offerten Stuttgart, Neckarstraße 74 erbeten.

Unentbehrlich für Jedermann!

In der G. F. Buch'schen Buchdruckerei in Waiblingen ist soeben erschienen und zu haben:

Das Mahn- und das Schuldklag-Verfahren,

sowie die

Zwangs-Vollstreckung

wegen privatrechtlicher und wegen öffentlich-rechtlicher Ansprüche. Für Württemberg nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen dargestellt. Von G. Heinheimer, Regierungsrath.

(Preis 60 Pfennig).

Das Preussische Zwangserziehungsgesetz.

Es ist erfreulich, daß das preussische Gesetz vom 13. März 1878, betreffend die zwangsweise Erziehung verwaarloster Kinder in Rettungsanstalten sich in steigendem Maße erfolgreich erweitert. Seit dem Inkrafttreten desselben am 1. Oktober 1878 bis zum 1. April 1880, also in anderthalb Jahren, hatte die Zahl der zum Behuf der Zwangserziehung in Familien und Anstalten untergebrachten Kinder in sämtlichen Provinzen der Preussischen Monarchie nur 612 betragen, obgleich mehr als 20mal so viele Personen jugendlichen Alters innerhalb dieses Zeitraumes wegen Vergehen oder Verbrechen zur Untersuchung gezogen waren. Gegenwärtig sind die Resultate des Gesetzes bereits ganz andere. Die Gesamtzahl der zur Zwangserziehung bestimmten Kinder hat am 30. September 1881, also nach dreijähriger Geltung des Gesetzes, bereits 3364 betragen, von denen an dem genannten Termin 3048 bereits untergebracht waren.

Sehr verschieden ist dabei die Beteiligung der einzelnen Provinzen. Bis zu dem angegebenen Termin, 30. September 1881, waren durch die Vormundschaftsbehörden von verwaarlosten Kindern unter 12 Jahren zur Zwangserziehung bestimmt: in Ostpreußen 110, Westpreußen 94, Brandenburg (ohne Berlin) 272, Berlin 125, Pommern 285, Posen 165, Schlesien 578, Sachsen 275, Schleswig-Holstein 176, Hannover 270, Westfalen 212, Hessen-Nassau 384, Rheinprovinz 426, Hohenzollern 2. Von diesen 3364 Kindern waren nur ca. 500 in Familien, ca. 400 in Communal- oder Provinzialanstalten, dagegen über 2000 in Privatanstalten untergebracht, während noch etwa 300 nur verurtheilt, nicht aber schon untergebracht waren. Die gezahlten Kostgelder sind nicht überall dieselben, in Ostpreußen z. B. durchschnittlich 133 M. für's Jahr, in Hannover dagegen 264 M., in Berlin 248 M., in Schleswig-Holstein 247 M., in der Rheinprovinz 240 Marl.

Im Allgemeinen stellt sich bei diesem Anlaß heraus, daß die vorhandenen, auf christlichem Grunde stehenden und im Geiste der inneren Mission geleiteten Rettungshäuser dem Staate und der Erziehung der sittlich bedrohten Jugend die allerwichtigsten Dienste leisten. Ja der Staat wäre wohl gar nicht in der Lage gewesen das Gesetz zu erlassen, wenn wir keine Rettungsanstalten hätten, jedenfalls wäre die Zwangserziehung in Familien eine viel kostspieligere geworden und hätte nicht die Garantie geboten, welche die Rettungshäuser darbieten für eine wirklich gesunde und sittlich strenge Erziehung. Eine große, freilich auch sehr verantwortungsvolle Aufgabe ist diesen Rettungsanstalten damit zugefallen. Sie werden derselben hoffentlich gerecht werden.

Das rote Kreuz in Südafrika.

Im Kriege der Transvaalbuhrn gegen den Häuptling Sekukuni begleitete der frühere Missionar Nachtigal das Bauernkommando als Arzt. Mit ihm waren 25 Botschabeloer, getaufte Eingeborene der Berliner Missionsgesellschaft, um als Krankenpfleger Dienste zu thun.

Nach einem Handgemenge, in welchem die Buhrn sich zurückzogen, blieb einer derselben schwer verwundet im Bereich der feindlichen Kugeln und war sicherlich ein Kind des Todes, wenn er nicht herausgeholt wurde. Zu ihm wagte sich aber kein Weißer, weil das eigene Leben sichlich bedroht gewesen wäre.

Da ruft Nachtigal einige seiner farbigen Krankenträger und befehlt ihnen, den Verwundeten herauszuholen. — „Wie? siehst du nicht, daß die Feinde den Ort bereits umstellt haben?“

„Ja, das sehe ich, aber ein Christ wagt sein Leben für seine Brüder!“ — „Aber ist er denn unser Bruder? Er ist ja ein Buhr! Und weißt du nicht selbst, wie viel Elend wir schon durch die Buhrn erdulden mußten, und für solche Leute sollen wir unser Leben wagen?“ — „Ein Christ liebt auch seine Feinde. Heute habt ihr Gelegenheit zu zeigen, ob ihr wahre Christen seid.“

Die Botschabeloer sahen ihren Vorgesetzten fragend an. Es war ja ein Missionar, und ein solcher ist für die Getauften die höchste Autorität. „Befehlst du uns wirklich, zu gehen?“ — „Ja, geht in Gottes Namen!“

„Nun so wollen wir gehen, du aber bete für uns, daß der Herr es uns gelingen lasse, und wir selbst bewahrt bleiben!“

Vier todesmuthige Männer gingen. Der Missionar betete. Sie brachten den Verwundeten glücklich heraus.

Als der Kommandierende der Buhrn, Präsident Bürger, von dieser That hörte, ließ er die Tapferen vor sich kommen. Sie hatten auch während des Kommando mancherlei Belästigungen von den Buhrn erfahren, die einmal es sich nicht anders denken können, als daß die Farbigen nur zum Dienste für sie geschaffen seien, und sie also, so weit sie nur Macht haben, um ihren Willen durchzusetzen, nach Willkür ihnen befehlen könnten, was sie wollen. Der Präsident wußte dies. Um sie vor ferneren Umbilden zu schützen, nahm er ein rothes Tuch und ließ es in Kreuze zerschneiden, und befehlte jedem der Botschabeloer Krankenträger ein Kreuz an das Kleid, und erließ dazu einen Armeebefehl, daß die also mit einem Kreuz Dekorierten von niemandem als von ihm, dem Präsidenten selbst, einen Befehl erhalten sollten.

Die Sklavenfrage in Brasilien.

Am 27. September 1872 erschien ein Dekret der brasilianischen Regierung, welches für das ganze unermessliche Gebiet des südamerikanischen Kaiserreichs die Aufhebung der Sklaverei ankündigte. Belehrt durch schlimme Erfahrungen der Engländer und Nordamerikaner wollte die Regierung nur schrittweise vorgehen. Die Aufhebung der Sklaverei sollte sich vollziehen vor Allem durch Geboren werden und Sterben. Sämtliche Kinder von Sklaven, die nach dem 28. September 1872 zur Welt kämen, sollten frei sein. Dafür, daß die Zahl der vor jenem Datum geborenen Unfreien ständig abnehme, wollte man vor allen Dingen den gründlichsten Befreier aus Menschenecktheit, den Tod, sorgen lassen. Außerdem aber sollte alljährlich eine gewisse Zahl von Sklaven losgekauft werden und die Mittel dazu sollte ein Fond liefern, der gebildet werden sollte in erster Linie aus der Summe, welche die gesetzgebende Versammlung jährlich für diesen Zweck bestimmt, sodann aus regelmäßigen Zuschüssen der Provinziallandtage und der Gemeinden, aus den Geldbußen, welche die Gerichte aussprechen, und endlich aus Hinterlassenschaften, für die sich kein Erbe zeige. Seit Erlass jenes Dekretes sind nunmehr 171,000 Sklaven durch den Tod befreit worden; 250,000 Sklaventinder sind frei geboren und wurden fast ohne Ausnahme von den Herren ihrer Eltern erzogen. Der Befreiungsfond wuchs auf 18 Millionen Fr. und lieferte die Mittel zum Loskauf von 9122 Sklaven, die durchs Loos ausgewählt wurden. Sodann haben auch eine Menge Freilassungen seitens der Privaten stattgefunden. Selten wird eine Hochzeit, ein Tauffest oder sonst eine Familienfestlichkeit begangen, daß nicht ein oder mehrere Sklaven die Freiheit zum Geschenk erhielten. Die Gesamtzahl der Befreiten seit 1872, von den Geborenen abgesehen, beläuft sich auf 50,000, die ein freiwilliges Opfer im Werth von 100 Millionen Fr. repräsentieren. Nach abermals zehn Jahren dürfte die Sklaverei in Brasilien verschwunden sein: Geburt und Tod werden von jetzt an ihre Wirkung in immer steigender Progression thun und der Privateifer wird, nachdem einmal das öffentliche Gewissen bezüglich dieses Punktes erwacht ist, nicht mehr erlahmen. Bereits lassen sich Stimmen hören, es sei an der Zeit, daß die Regierung jetzt schon die sofortige und vollständige Beseitigung dieses Land Schadens beschließe und wenn erst einmal die Gesamtzahl der noch übrigen Sklaven auf wenige Zehntausend reduziert ist, so wird die Regierung nicht umhin können, diesem Drängen nachzugeben.

Württemberg.

— Vermöge Höchster Entschließung vom 14. d. M. haben Seine Königliche Majestät die erledigte Präzeptorstelle in Winnenden dem Hilfslehrer Rirschmer am Karls-Gymnasium in Stuttgart gnädigst übertragen.

Degerloch, 13. Febr. Während man in diesem trockenen Winter von vielen Seiten Klagen über Wassermangel hört, dürfen wir uns glücklich schätzen, daß wir über Dank der Fürsorge, die unsere Gemeindebehörde für Errichtung eines Wasserwerks trug, von

Dieser Noth nicht betroffen sind. Wir haben derzeit so viel reines und gutes Quellwasser in unseren vielen Brunnen und häuslichen Wasserleitungen, daß ebensoviel Wasser, als die Gemeinde selbst braucht, auch noch den Müllern zugute kommt. Diese letzteren haben seinerzeit schiele Gesichter zu der Fassung unserer Quellen gemacht, während sie nun in der That besser daran sind als bisher. Denn bei so trockenem Wetter, wie wir es jetzt haben, war bei uns früher das Trinkwasser bald selten, so daß man es oft außerhalb der Markungsgrenze bei Mähringen beziehen mußte und von einem Zufluß in den Mühlbach keine Rede mehr war.

Leinfelden, 13. Febr. Heute haben sich hier die Staaren eingestellt und auch ein Storch ist über die Markung geflogen, der aber, wie es scheint, seinen Weg noch weiter genommen hat.

Feuerbach, 14. Febr. Heute früh wurde im „Ochsen“ dahier ein Stromer durch Landjäger Schmehl von Zuffenhausen verhaftet. Auf der Straße angelangt, widersezte er sich und schlug mit einem — in ein Sacktuch gewickelten — Stein auf den Kopf des Landjägers ein, daß diesem die Kopfbedeckung entfiel. Indem Schmehl sich danach bückte, warf ihn der Stromer zu Boden und bemächtigte sich des Fäshinmessers, um mit diesem auf den Landjäger einzuhauen, woran er jedoch durch die herbeigerufene Hilfe verhindert wurde; der Stromer ergriff hierauf die Flucht, wurde aber von einigen Bürgern aufgehalten und sodann vom Landjäger gefesselt und steht nun seiner wohlverdienten Strafe entgegen.

Obermarkthal, 13. Febr. Auf dem Heimwege vom Munderlinger Markt lehrten Freitags 3 Bauern von Erbstetten noch im „Engel“ in Lanterach ein und setzten gegen 10 Uhr Abends ihre Heimreise fort. Bei der großen Dunkelheit kam das Gefährt auf dem schmalen Sträßchen zwischen Lanterach und der Laufemmühle der Böschung zu nahe, das Wägelchen stürzte und einer der Insassen, der 60 Jahre alte Bauer Biever, fiel so unglücklich den dachsteilen Abhang haushoch hinunter, daß er den schweren Verletzungen nach 2 Stunden erlag. Auch die beiden Anderen erhielten Verletzungen.

Tuttlingen, 13. Februar. Die Holzpreise sind in unserer Gegend trotz des ansehnlichen Exports ins Unterland immer noch verhältnißmäßig nieder. Bei dem am letzten Samstag in Harb und auf dem Leutenberg abgehaltenen statt besuchten Verkauften sind folgende Preise erzielt worden: Buchene Scheiter 6 M., Nadelholzscheiter 3 M. 30 Pf., buchene Prügel 4 M. 70 — 80 Pf., Nadelholzprügel 2 M. 85 Pf., Langholz 1. und 2. Klasse 84—90 Proz., 3. und 4. Klasse 80 Proz. des Revierpreises.

Aus dem O.-A. Mergentheim, 13. Febr. In Lauf der letzten Woche fanden in den fürstlich Hohenlohe-Rangenburgischen Waldungen des Reviers Weikersheim die Holzverkäufe statt, bei denen die Holzpreise eine namhafte Steigerung erfuhren. Denn während die früher gehaltenen Holzverkäufe in verschiedenen Gemeinden des Bezirks eine Mindereinnahme von 25—50 „ gegenüber dem Revierpreis ergaben, wurde hier wohl infolge der anhaltend kälteren Witterung der Revierpreis um 15—20 „ in allen Holzgattungen überboten. Schöne buchene Scheiter 3 B. kosteten 11½—12½ M. per Raummeter. Auch bei den bisher im Staatswald abgehaltenen Holzverkäufen wurde der Revierpreis um 20—30 „ überholt. — Das forwährend schöne und trockene Wetter, das wohl manchem Andern die Wintermonate erheitert und erleichtert, staden unsere Bauern nachzuerade bedenklich. Denn abgesehen davon, daß die Mäuse fort und fort ihr Unwesen treiben, befürchtet man allmählig Schaden für die unbedeckten Saaten, die jeden Morgen einer Kälte von 7—10° ausgesetzt sind. Die größte Kalamität ist aber der Wassermangel, der sich in allen hochgelegenen Orten des Bezirks, die sich nicht einer rationalen Wasserleitung erfreuen, immer drückender fühlbar macht. In selbst in den Thälern, wo der landwirtschaftliche Betrieb durch den Wassermangel noch nicht gestört ist, fangen doch die Müller an zu klagen, daß ihr Wasser nicht mehr zu ihrem Betrieb ausreicht.

Grailsheim, 14. Febr. Nachdem schon vor ca. fünf Vierteljahren bei der hiesigen israelitischen Einwohnerschaft durch 36 Steuerwächter viele Haussuchungen wegen Verdachts der Kapitalsteuerdefraudation vorgenommen wurden, kamen gestern früh wieder diese gefürchteten Gäste, die Steuerwächter, und das Gericht als Untersuchungskommission, um in mehreren Häusern, wo der gleiche Verdacht vorliegt, Haussuchung vorzunehmen; über das Ergebnis dieser Maßregel verlautet nichts bestimmtes. (W. L. B.)

Vom Fuß der Ahalu. Eine große Kalamität bildet bei uns eine Krankheit der Hühner. Dieselbe trat letzten Herbst, wie berichtet, schon unter Gänsen und Enten in Reutlingen und Pfullingen auf, wo man geneigt war, an vergiftetes Wasser von Fabriken zu glauben. Später trat die Krankheit noch stärker bei Hühnern auf und sucht nun auch entfernter liegende Ortschaften heim. Die Krankheit besteht in einer Art Diphtheritis. Es wird zur Heilung Salicylsäure gerathen, meistens kommt aber die Krankheit so schnell, daß am Abend die Thiere noch gesund aufstehen und Morgens todt sind.

Herrenberg, 13. Febr. In verfloßener Woche ging der 60 Jahre alte Schuhmacher Notter von hier mit seinem Holzfuhrmann in den hiesigen Stadtwald. Nachdem das Holz geladen und der Wagen eine kurze Strecke heimwärts gefahren war, fiel Notter todt nieder. Ein Herzschlag hatte sein Leben geendet. — Heute Nachmittag um zwei Uhr durchzogen zwei scheugewordene Pferde mit einem Wagen unsere Stadt. Durch Teppichausklopfen waren sie schau geworden und bogten so unglücklich um eine Hausecke am Marktplatz, daß der das Fuhrwerk begleitende 15jährige Knabe mit Macht an das Haus gedrückt und ihm einige Rippen zerbrochen wurden. — Selten wird wohl ein solcher Pferdehandel vorgekommen sein, wie wir heute von einem hörten. Ein Koffhändler hat für ein Pferd fünf eingetauscht und noch Geld in den Tausch erhalten. — Letzen Sonntag wurde hier ein glänzender Maskenball abgehalten. — Heute sind bei uns die ersten Staaren angekommen.

— Im Oberland sind zwei Veteranen aus den Befreiungskriegen gestorben, nämlich in Ummendorf der 1788 geborene Ferd. Weber, welcher die Schlacht von Leipzig und unter König Wilhelm den Feldzug in Frankreich 1814 mitmachte und damals im März in Paris einzog; und in Eratsrein, O.A. Ravensburg, der 1795 geborene Anton Wächter, der ebenfalls die Feldzüge von 1813 bis 1815 mitmachte.

Deutsches Reich.

— Einer Reihe von interessanten Artikeln der Nordd. A. Z. über die Thätigkeit der deutschen Marine im Jahr 1881 entnehmen wir die jeden Patriotem befriedigende Gewißheit, daß dieselbe den Hauptzweck, der ihr in Friedenszeiten obliegt, die Sicherung unseres überseeischen Handels und unserer Landsleute im Ausland, vortrefflich erfüllt. Im Okt. 1880 hatten die Angehörigen eines Dorfes der Negerrepublik Liberia an der Pfefferküste in Oberguinea ein deutsches Handelschiff Carlos, welches geheimer war, ausgeplündert, und S. M. Schiff Viktoria erhielt im Febr. 1881 Befehl, hierfür von der Regierung in Monrovia Genugthuung zu fordern, von deren (auf einem Areal von 450 □ Mln. lebenden) 7—800 000 Einwohnern nur ein Viertel sich der Zivilisation erfreut. Das betreffende Dorf wurde von 120 Mann, welche unter dem Schutz der Kanonen der Korvette landeten, erobert und verbrannt; aber ein wiederholter Besuch der Viktoria auf der Rhede von Monrovia war nöthig, um die Negern zu wirklicher Zahlung der verprochenen Entschädigung zu bestimmen; als die Viktoria im Sept. mit weiteren Gewaltmaßregeln gegen Monrovia selbst drohte, erfolgte aber auch die Zahlung pünktlich in baarem Geld und guten Wecheln, so daß Eigenthümer und Manuskript des Carlos Schadenersatz empfangen. Ähnliche Dienstleistungen in der Südsee die Kanonenboote Habicht und Möve, welche zweimal wegen Ermordung von Reichsangehörigen blutige Rache an den Wilden der Salomonsgruppe nehmen mußten und dieselben dadurch hoffentlich von neuen Frevelthaten jener Art abschreckten. Im ganzen unterhält das Reich auf 5 Stationen: in Ostasien, Australien, Ost- und Westamerika und im Mittelmeer, durchschnittlich 12 Schiffe mit 119 Kanonen und 2548 Mann Besatzung. Am stärksten (mit 5 Fahrzeugen) ist die ostasiatische Station besetzt, was sich aus ihrer großen Ausdehnung und dem immer noch nicht ganz bewältigten Seeräuberwesen erklärt; mit Genugthuung können wir aber sagen, daß wir endlich selbst stark genug zur See sind, um unsere Mitbürger mit eigener Kraft zu schützen und zur Erhaltung der Seepolizei mitzuwirken.

Frankfurt a. M., 14. Febr. Fünf Jahre Zuchthaus um ein Stück Wurst! Hiesige Blätter berichten: Vor einiger Zeit wurde unweit des Eschenheimer Thores einer Frau, welche Abends in einem Köbchen Wurst nach Hause tragen sollte, diese gewaltsam von einem Menschen entrisen, in welchem sie trotz der Dunkelheit einen Soldaten des 97. Regiments erkannte. Der schon mehrfach bestrafte Füllier Weber von Bornheim wurde als der That dringend verdächtig schon anderen Tags in Hanau festgenommen. Es war recht schwer, ihn des Straßenraubes zu überführen. Das Kriegsgericht hat nun den Soldaten zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, eine Strafe, welche gleichzeitig die Ausstoßung aus der Armee nach sich zieht. Den in oder bei Bornheim wohnenden Angehörigen Weber's wurde der Spruch des Kriegsgerichtes mitgeteilt.

Manaheim, 13. Febr. Eine Wechselstempelsteuer-Defraudation en gros hat einem hiesigen Großindustriellen, Herrn Böhringer, Besitzer einer chemischen Fabrik, eine Strafe von 85 000 M. zugezogen. Derselbe hatte längere Zeit hindurch seine Wechsel auf das Ausland im Portefeuille behalten und dieselben erst 10 Tage vor dem Verfall zum Versandt gegeben, wobei er glaubte, im Sinne des Wechselstempelsteuergesetz's § 1, Abs. 2, zu handeln, welcher lautet: „Die vom Inlande auf das Ausland gezogenen, nur im Auslande und zwar auf Sicht oder spätestens innerhalb 10 Tagen nach dem Tage der Ausstellung zahlbaren Wechsel, sofern sie vom Aussteller direkt in das Ausland remittirt werden, sind stempelfrei.“ Die defraudirte Steuer betrug zusammen 1700

Wt.: es mußte daher der Defraudant den 50fachen Betrag mit obengenannter Summe baar bezahlen. (Frlf. Btg.)

Schweiz.

Bern, 12. Febr. Man schreibt der „N. Z.“: Am 30. Jan. hat man die tägliche Beobachtung des Nisikopfes bei Elm, welche man während dieses Monats wegen des gefrorenen Bodens ausgesetzt hatte, wieder begonnen. Leider hat dieselbe ergeben, daß der Fels trotz des Frostes im Jan. sich wieder um etwa 6 Zoll gesenkt hat und von Anfang dieses Monats an täglich um eine Linie. Dazu kommt aber leider noch, daß die Bewegung wieder mehr die Richtung nimmt wie bei dem Sturze am 11. Sept. v. J., so daß die Befürchtungen für den noch stehenden Dorftheil wieder größer geworden sind und derselbe wohl von seinen Bewohnern jetzt gänzlich geräumt werden muß. — Bei dem geringen Schneefall in diesem Winter hofft man auf eine frühere Oeffnung der Alpenpässe als gewöhnlich. Mit den Regierungen der Kantone Uri, Graubünden und Wallis hat die eidgenössische Postverwaltung bereits Unterhandlungen eröffnet, um die Furka und die Oberalp für den Postverkehr schon Mitte Juni statt am 1. Juli, wie dies sonst der Fall ist, freizumachen. — Bis Ende dieses Monats wird auch die oberste Brücke über die Mehenrenschlucht bei Wasen hergestellt, so daß dann sämtliche Brücken der Gotthardstrecke Immensee-Göschenen fertig sein werden. — Im Jahre 1881 wurden von der Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstätter See im Ganzen 1,664,128 Personen befördert.

Verschiedenes.

Kaiserkrönung in Moskau. Die Vorbereitungen zu den in Moskau bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten werden sehr lebhaft betrieben. So hat das Ministerium des Hofes eine Bestellung von 150 kostbaren Reitzeugen gemacht, welche für die Reitpferde der Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und der fremden Fürsten bestimmt sind, die zur Krönung nach Moskau kommen werden. Jedes Reitzeug besteht aus rothem Sammet mit goldenen Schnüren, Besatz und Troddeln und kostet 1000 Rubel. Für das Gefolge und die Generalität wird das Reitzeug wieder in Stand gesetzt, welches bei der Krönung der Kaiserin Katharina II. gebraucht und früher im Kaiserlichen Stallmuseum aufbewahrt worden ist.

Hauswirthschaftliches. Die Frage: wie kann man gefrorene Aepfel wieder brauchbar machen? beantwortet die „N. Btg.“ folgendermaßen: Sind Aepfel in einem gegen Kälte nicht geschützten Raume gefroren, so thue man sie in ein Gefäß und übergieße sie mit kaltem Wasser, so daß es etwa zwei Centimeter hoch über den Aepfeln steht. Sehr bald umgeben sich die Aepfel mit einer Kruste von Eis; dann kann man das Wasser abgießen, die Eiskruste von den Aepfeln durch Abreiben mit einem trockenen Tuche entfernen und sie hierauf in einem mäßig warmen Zimmer zum Abtrocknen hinstellen, wonach sie ihre frühere Brauchbarkeit wiedererlangen. Mit Birnen kann man ebenso verfahren. Dabei ist jedoch sorgfältig darauf zu achten, daß das Aufthauen nicht vor dem Beginn dieser einfachen Operation geschieht; denn sonst werden die gefrorenen Aepfel oder Birnen zu erfrornen, die nicht wieder brauchbar zu machen sind. — Der Dampf von frischgeröstetem Kaffee entfernt augenblicklich und vollständig jeden Übeln Geruch, wenn er auch noch so schlimm ist, aus einem Gemach oder aus den Hausräumen, z. B. bei Reinigung der Aborte. Man brennt zu diesem Behufe in der gewöhnlichen Weise eine Quantität Kaffeebohnen und trägt sie, wenn die Dämpfe aufsteigen, in den betreffenden Räumen umher. Man kann auch gemahlene Kaffee auf Kohlen streuen und damit räuchern; doch wirkt dies weniger kräftig, als frischgebrannte Bohnen. Um den Geruch von Stockfischen oder anderen Gewässern aus dem Zimmer zu entfernen, genügt dies aber vollkommen. Dabei sollte man niemals verkümmern, die Fenster zu öffnen.

Zeitiges Legen der Stühner läßt sich nach Mittheilungen von F. Lindwedel am besten durch einen recht warmen Stall erreichen. Zu diesem Zweck empfiehlt der Genannte, die Stallungen im November 1—1½ Fuß tief mit frischem Pferdegedüngel auszufüllen, über welchen dann eine Schicht Erde von 1 Fuß Höhe gedeckt wird. Die Thiere weiden sodann sogar das Besteigen der Stöcke und fühlen sich sehr behaglich. Die Lege- und Brutzeit tritt hierbei früher ein.

Zur Sonntagsfrage.

Eine jüdische Firma in Duisburg zeigt an, „daß der diesjährige Inventur-Ausverkauf am Sonntag den 22. Januar beginnt und am 6. Februar endet.“ Schon seit Jahren wählt diese jüdische Firma den christlichen Sonntag zum Eröffnungstag ihres Ausverkaufs und kündigt es öffentlich mit fetter Schrift an. Wir haben dies Verfahren stets gemißbilligt und uns nur gewundert, daß ein christliches Publikum das ohne Rüge und Klage sich bieten läßt. Hoffentlich kommt die Zeit bald, daß der Staat, welcher doch ein christlicher ist und praktisches Christenthum ernstlich treiben will, auch den christlichen Sonntag wieder

zu Ehren bringt und solche Ausschreitungen verbietet. Zu unserer Freude haben diesmal 2 andere hiesige jüdische Firmen so viel Takt an den Tag gelegt, daß sie den Anfang ihres Inventur-Ausverkaufs auf einen Wochentag gelegt haben. Um so greller hebt sich jenes Verfahren ab. Hoffentlich ist es das letzte Mal, daß diese Entweihung unseres Sonntags hier geschieht und der christlichen Sitte und dem christlichen Bewußtsein mehr Rechnung getragen wird.

Waiblingen.

Brotpreise vom 15. Februar 1882. 2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern 30 Pf. 4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei Holzwarth 48 Pf., bei Schöllkopf und Grieb 52 Pf., bei sämtlichen übrigen Bäckern 50 Pf. 1 Paar Wecken wiegt bei Matth. Lang 116 Gr., bei Mergenthaler, Chrn. Kauffmann, Müller, Grieb, Pfeleiderer, Carl Kauffmann und Pfander 118 Gr., bei sämtlichen übrigen Bäckern 120 Gr.

— Es giebt fast keine Schwierigkeit in der Welt, die nicht das unaufhaltsame Vorwärtstreben des Menschen überwunden hätte. Er fördert die im geheimnißvollen Dunkel der Erde schlummernden Schätze an die Oberfläche derselben, er bietet dem Toben der Elemente auf den stürmisch bewegten Meereswogen Trost, er schwingt sich wie ein Adler auf in den wolkenlosen Aether, vermittelt mit Blitzesschnelle die Gedanken ferner Welttheile, durchbohrt gewaltige Bergriesen und zwingt selbst zeitweise den nie versiegenden Kräften der Natur Gehorsam ab. Doch eines konnte die immer mehr und mehr um sich greifende Bildung auf allen Gebieten menschlichen Wissens niemals ausrotten, so viele Opfer der ernste Kampf auch schon gefordert und so viel Noth und Elend die Wege der Pioniere der Cultur auch schon bezeichnet hat — das Vorurtheil! Wie viele Menschen giebt es, welche alle Schulen der Bildung durchlaufen und welche eingebunden sind in die Tiefen des Wissens und dennoch sich nicht losreißen können, von den Vorurtheilen längst vergangener Zeiten! Unter allen Ständen fällt wohl keinem in der Geschichte der fortschreitenden Entwicklung der Cultur eine größere Aufgabe zu, wie dem Handelsstand. Er ist es, der alle auftauchenden Neuerungen mit dem klaren Blick des Geschäftsmannes prüfen und die Vor- und Nachteile sorgfältig ohne sich von Sonderinteressen leiten zu lassen, abwägen muß. Doch wie viele Repräsentanten des Handelsstandes hüllen sich ein in dem Panzer altershergebrachter Vorurtheile und weisen mit strenger überlegener Miene den Forderungen der Neuzeit die Thür, ohne zu bedenken daß vereinzelte Hindernisse niemals die Wogen des Fortschrittes hemmen können. Eine solche gebieterisch an den Geschäftsmann herantretende Forderung der Neuzeit ist das Empfinden seines Geschäftes durch das wirksamste Mittel der Zeitungs-Annonce. Die Zeiten traditioneller Ueberlieferung einmal begründeten Wohlstandes sind längst vorüber, der Nachfolger eines gut fundirten Geschäfts wird, wenn er im guten Glauben an das bekannte Renommees seines Hauses die Hände in den Schooß legt, sehr bald einsehen, wie nothwendig es ist, für die Erhaltung dieses Renommees etwas zu thun. Oftmals scheint ihm der Weg des Annoncirens als mit der Würde seiner Firma nicht vereinbar, ein junger Anfänger, den Vortheil schnell ergreifend, verschmäht dieses vorzügliche Mittel des Bekanntwerdens nicht und bald überzeugen die immer spärlicher eingehenden Aufträge den Inhaber des alten Hauses, wie schwer er sich durch sein Vorurtheil gegen diese Forderung der Neuzeit versündigt. In einer Zeit, die zum größten Theil realen Interessen dient, ist der Geschäftsmann, der den Boden nicht unter den Füßen verlieren will, gezwungen, seine Waare dem Publikum von Zeit zu Zeit vor's Auge zu führen. Ist auch der Erfolg kein augenblicklicher, so darf er sich hiervon nicht abschrecken lassen, wie alles im Leben auf Ausdauer und Beharrlichkeit ankommt, so auch beim Annonciren. Die Inserate gehören in das unvermeidliche Budget der Geschäftskosten, nur mit dem Unterschiede, daß sie ein verzinlich angelegtes Kapital sind.

Betreffs Ausdehnung und Erfolg des Inseratenwesens haben die Annoncen-Bureaux den Verkehrsinteressen wesentliche Dienste geleistet und kein vorurtheilsfreier Geschäftsmann wird ihnen die Anerkennung versagen. Der in bescheidenen Grenzen sich bewegende Verdienst, ist eine geringe Entschädigung für die Mühen, welche sich genannte Bureaux geben, um dem Publikum auf dem Gebiete des Annoncirens Bequemlichkeiten zu verschaffen. Als eines der solidesten Geschäfte dieser Branche können wir die Firma G. L. Dauter u. Co. in Frankfurt a. M., welche in allen größeren Städten vertreten ist, empfehlen, die durch ihre ausgebreiteten Beziehungen mit allen Zeitungen der Welt in der Lage ist, ihren Auftraggebern eine ebenso prompte wie billige Bedienung zu verschaffen und die durch zweckmäßige Inseriren der ihr von ihren Auftraggebern übergebenen Aufträge den Ruf genießt, zur Hebung des Inseratenwesens seit der langen Reihe von Jahren ihres Bestehens ein Wesentliches beigetragen zu haben.